

1 Die Landesmitgliederversammlung möge beschließen:
2 Der Bundeskongress möge beschließen:

3

4 **Für eine progressive Drogenpolitik**

5

6 Die Prohibition von Drogen ist gescheitert. Der illegale Konsum entzieht sich staatli-
7 cher, medizinischer und sozialer Kontrolle. Anstatt KonsumentInnen von Drogen ein
8 selbstbestimmtes Leben mit gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen, werden diese
9 kriminalisiert und werden durch Verelendung der Betroffenen aufgrund der die entste-
10 henden hohen Kosten zur Beschaffung des Suchtstoffes an den sozialen Rand unserer
11 Gesellschaft gedrängt. Durch eine Legalisierung sinkt die Armutsgefahr durch Abhän-
12 gigkeit und die Anzahl von Eigentumsdelikten durch Beschaffungskriminalität. Auch
13 wird der Schwarzmarkt zu großen Teilen trockengelegt und der organisierten Krimina-
14 lität eine beträchtliche Einnahmequelle genommen. Von daher fordern wir Jusos die
15 Legalisierung sämtlicher Drogen.

16 Dabei muss insbesondere Cannabis frei zu erhalten sein. Der Verkauf muss jedoch
17 staatlich kontrolliert werden. Verkaufsbeschränkungen, wie eine Altersbeschränkung
18 sollten beachtet werden.

19 Die Freigabe weiterer Drogen muss ebenfalls staatlich kontrolliert erfolgen. Hierbei
20 müssen jedoch zunächst weitergehende Regulierungen als bei Cannabis zur Abgabe
21 eingeführt werden. Zur Umsetzung einer Legalisierung gibt es viele Konzepte, ein ferti-
22 ges Konzept, wie eine Legalisierung im Einzelnen umgesetzt werden kann, muss im
23 Rahmen der Erstellung der rechtlichen Grundlagen erfolgen. Eine wissenschaftliche
24 Begleitung für die Erstellung eines Konzeptes sowie der Umsetzung ist dabei unerläss-
25 lich. Insbesondere können hier Konzepte mit apotheken –oder rezeptpflichtige Abga-
26 ben in Betracht gezogen werden.

27 **Begründung:**

28 Die repressive Drogenpolitik muss geändert werden. Der Fokus der Politik muss darauf
29 gelegt werden, wie die Gesellschaft mit durchaus problematischen Stoffen umgeht und
30 nicht darauf, eine vermeintliche moralische Entlastung von den mit Drogenkonsum
31 einhergehenden Problemen durch die simple Prohibition zu erreichen.

32 Das Verbot von Cannabis muss abgeschafft werden. Eine Kriminalisierung eines be-
33 trächtlichen Teil der Gesellschaft ist nicht (mehr) vertretbar. Die Begründung eines
34 Verbotes von Cannabis, insbesondere im Vergleich zu legalen Substanzen wie Alkohol
35 und Tabak, ist nicht plausibel. Im Hinblick auf die Legalisierung in einigen Bereichen der
36 Welt, wie z.B. in den US- Bundesstaaten Washington und Colorado oder Uruguay kann
37 hier eine langsame Trendwende erkannt werden, die auch bei uns fortgesetzt werden
38 muss. Die Legalisierung muss hierbei weitgehend sein und freier Verkauf mit vernünf-
39 tigen Verkaufsbeschränkungen, wie z.B. Altersbeschränkungen, einem staatlichen Mo-
40 nopol und einem Werbeverbot, ermöglicht werden.

41 Mit der Legalisierung von Drogen wird eine ehrliche Drogenpolitik möglich, die auf Prä-
42 vention abzielen kann und nicht aufgrund der Kriminalisierung die Probleme, die mit

43 dem Konsum zusammenhängen, negieren muss. So kann dann in der Drogenpolitik an
44 Themen wie der Suchtproblematik von KonsumentInnen offen gearbeitet werden, oh-
45 ne dass stets das scharfe Schwert der Strafverfolgung droht.

46 Zur ehrlichen Drogenarbeit gehört auch Aufklärung über „Safer Use“, Mischkonsum
47 und eine realistische Bewertung von Gefahren und Folgen. Hierdurch verringert sich
48 auch das gesundheitliche Risiko der KonsumentInnen, insbesondere kann eine wirksa-
49 me Infektionsprophylaxe (Hepatitis B und C, HIV) sowie weitere gesundheitsschädliche
50 Folgen des versteckten Konsums wie Abszesse durch Verunreinigung bei intravenösen
51 Konsum erreicht werden. Dem intravenösen Konsum bei Drogen wie Heroin kann ent-
52 gegengewirkt werden, da bei einer staatlichen Abgabe Faktoren wie der Kosten-
53 Wirkungsfaktor eine geringere Rolle einnimmt, so dass diese auch sicherer, zum Bei-
54 spiel oral, konsumiert werden können.

55 Durch eine Legalisierung von Drogen kann staatlich kontrolliert werden wie rein die
56 abgegebenen Stoffe sind. Es können viele Folgen des Konsums wesentlich verändert
57 werden So ist zum Beispiel der körperliche Verfall von KonsumentInnen „härterer“
58 Drogen zu großen Teilen Folge von Streckungen der Stoffe mit Koffein, Strychin, aber
59 auch gefährlicheren Stoffen. Auch Todesfälle durch mit giftigen Substanzen gestreckte
60 Drogen, beispielsweise in Ecstasy, können so eingeschränkt werden. Auch würde das
61 Problem der Drogentoten begegnet werden, da Drogentote häufig Opfer von unsiche-
62 ren Dosierungen, durch unbekanntem Reinheitsgrad, sind.

63 Weiterhin können Drogen mit hohem Sucht- und Folgenrisiko wie etwa „Krokodil“
64 (Desmorphin) oder Crystal Meth zurückgedrängt werden. Diese gelten häufig als Dro-
65 ge des „armen
66 Menschen“, die ersatzweise konsumiert werden, da Drogen wie Heroin oder Kokain
67 nicht finanziert werden können und so auf die wesentlich günstigeren, aber auch
68 schädlicheren, Stoffe ausgewichen wird. Dies ist bei staatlicher Kontrolle der Produkti-
69 on und Abgabe nicht der Fall.

70 Ein Anstieg von DrogenkonsumentInnen ist nach Erfahrungen mit Entkriminalisierung
71 von Drogen in Portugal und Cannabis in den Niederlanden eher als gering einzuschät-
72 zen. Hier hat sich kein Anstieg von KonsumentInnen gezeigt, vielmehr war z.B. die An-
73 zahl der KonsumentInnen von Cannabis in den Niederlanden im Verhältnis zur Bevöl-
74 kerung geringer als in Deutschland.

75 Bereits jetzt gibt es in Deutschland viele Stoffe in Apotheken – teilweise auf Rezept –
76 die als Rauschmittel fungieren können und abhängig machen können, wie z.B. das Opi-
77 at Codein, ohne dass es einen beträchtlichen Anteil an Abhängigen von diesen Stoffen
78 gibt. Durch eine Legalisierung sinkt die Armutgefährdung durch Abhängigkeit und die
79 Anzahl von Eigentumsdelikten durch Beschaffungskriminalität. Der Verleumdung von
80 vielen Abhängigen kann entgegengewirkt werden. Neben den gesundheitlichen Effek-
81 ten hat die Legalisierung auch starke soziale Effekte. Die KonsumentInnen werden wie-
82 der besser in die Gesellschaft inkludiert. Selbst wenn es entgegen der Erwartungen zu
83 einem Anstieg von KonsumentInnen kommen sollte, wären die gesellschaftlichen Fol-
84 gen geringer, die KonsumentInnen könnten normal am gesellschaftlichen Leben teil-
85 nehmen, ohne stets eine Kriminalisierung oder den gesellschaftlichen und sozialen Ab-
86 stieg zu fürchten.

87 Mit der Legalisierung von Drogen würde der Schwarzmarkt (größtenteils) trocken-
88 gelegt werden. Eine Beschaffung über illegale Quellen wäre nicht mehr von Nöten. So
89 würde auch der organisierten Kriminalität eine große Einnahmequelle genommen

90 werden. Zudem könnte auch die Problematik der Beschaffungskriminalität einge-
91 schränkt werden. Durch eine staatliche Abgabe können die Kosten der Drogen durch
92 legale Beschaffung und dem Wegfall des Profit-Maximierungs-Interesses kontrolliert
93 werden. So brauchen Süchtige für die Beschaffung der Substanzen nicht mehr große
94 Summen Geld aufzubringen, die die meist finanziell und sozial am Rand stehenden
95 Süchtigen sich ggf. durch Kriminalität finanzieren müssen.
96 Die Kosten für die Strafverfolgung würden durch den Wegfall der (meisten) Betäu-
97 bungsmitteldelikten und mit dem Konsum im Zusammenhang stehenden Delikten
98 sinken. Die Ressourcen in den Strafverfolgungsbehörden können anderweitig sinnvoller
99 genutzt werden.

100 Eine freie Gesellschaft kann und muss mit den Folgen eines problematischen Drogen-
101 konsums einiger weniger umgehen können, ohne einen massiven Repressionsapparat
102 aufzubauen. Dies gilt es nun zu ermöglichen.